

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Paibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
halbjährig . . . 7 „ 50 „	halbjährig . . . 5 „ 50 „
vierteljährig . . . 3 „ 75 „	vierteljährig . . . 2 „ 75 „
monatlich . . . 1 „ 25 „	monatlich . . . — „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die Drau-Regulierung in Kärnten.

Die „Oesterreichisch-ungarische Revue“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die „Drau-Regulierung in Kärnten“ aus der Feder des um das genannte Regulierungswerk hochverdienten Landespräsidenten von Kärnten, Freiherrn von Schmidt-Baberow. Wir entnehmen dem ebenso instructiven als interessanten Artikel folgende Einzelheiten:

Die Drau erhält ihre Zuflüsse aus den Hochgebirgen Tirols und aus den Gletscher-Regionen des Großglockners, weshalb jährlich im Monate Mai, wenn in diesen Gebirgen die Schneeschmelze beginnt, die gewöhnlichen Hochwässer eintreten, die eine Höhe von einem bis zwei Meter über 0° erreichen und mit wechselnder Höhe bis in den Herbst andauern. Diese Hochwässer sind mit bedeutenden Geschiebsbewegungen verbunden und unterbrechen jede Bauhätigkeit am Flusse; sie verursachen aber bei normalen Verhältnissen keine oder nur locale Ueberschwemmungen.

Wenn aber, was allerdings nicht jährlich der Fall ist, im Herbst die noch von der Sommerhitze erwärmten südlichen Luftströmungen zeitweilig über die kälteren Lüfte des Nordens die Oberhand gewinnen, wenn der Scirocco oder der „Sauten“ durchs Land weht und sich aus schweren schwarzen Wolken Tage und Nächte ununterbrochen andauernde Regengüsse ent-

laden, wenn die Bäche und Flüsse, mit elementarer Gewalt mächtig anschwellend und ihre Ufer verlassend, weite Thalfelder überfluten, dann erzeugen diese außerordentlichen Hochwässer jene unheilvollen Wasserkatastrophen, wie sie im letzten Jahrzehnte in den Jahren 1882, 1885 und 1889 mit Wasserhöhen von vier bis fünf Meter über Null stattgefunden und dem Lande Kärnten so viel des Unglückes gebracht haben. Zwar ist um diese Zeit in der Regel der größte Theil der Feldfrüchte schon eingeheimst, auch ist die Bevölkerung vermöge der häufigen Wiederkehr solcher Katastrophen geschickt und thätig in localer Abwehr und Selbsthilfe; aber die Gefahr und das Verderben solcher großer Hochwässer liegt hauptsächlich in der ungeheuren, mit verstärkter Gewalt ausgeführten Geschiebsbewegung, im Durchreißen und Zerstoren angelegter Schutzwerke, in großen Uferbrüchen und Terrainabfuhren, sowie darin, daß häufig nicht nur befruchtender Schlamm, sondern Schotter und grobes Geröll auf Felder und Wiesen ausgegossen wird.

Aus diesen Gründen ist in die Aufgaben der Drau-Regulierung auch die Verbauung der Wildbäche mit einem Kostenaufwande von 500.000 fl. einbezogen worden, und sind bereits sieben große Wildbäche des oberen Drau-Thales: der Pirlacher-, Silber-, Wurnitz-, Mödrisch-, Berger-, Radlach- und Sifitz-Graben, mit einem Kostenbetrage von 225.000 fl. vollständig verbaut und thunlichst unschädlich gemacht, während die Verbauung von drei Wildbächen: der Simmerlacher-, Graa- und Gnopitz-Graben, nachfolgen wird. Die bisherigen Wildbachverbauungen haben sich auch bei den Hochwässern des Jahres 1889, welche fast die Höhe vom Jahre 1882 erreichten, vollkommen bewährt, indem die hoch angeschwollenen Bäche nur Wasser und wenig, den alten Bachbetten entnommenes Geschiebe brachten und nirgends Ausbrüche der Bäche, Vermurungen oder Zerstörungen der Culturen stattgefunden haben.

Als im Jahre 1884 mit der Drau-Regulierung begonnen wurde, handelte es sich vor allem um die Wahl des Systemes, nach welchem die Regulierung geplant und ausgeführt werden sollte. Zweierlei Systeme kamen dabei in Frage: das System der Hochwasserdämme, wie es in Tirol gebräuchlich ist, und das System der Mittelwasserbauten, wie es bisher in Kärnten zur Anwendung gekommen war.

Das System der Hochwasserdämme besteht in der Wesenheit darin, daß der Fluß zwischen geschlossenen,

den letzten Hochwasserstand überragenden Dämmen weitergeführt und dadurch das angrenzende Land vor Ueberslutungen geschützt wird. So einfach und natürlich diese Art der Flußregulierung erscheint, so ist sie doch, und namentlich in Gebirgsländern, mit erheblichen Schwierigkeiten und auch Nachtheilen verbunden. Vor allem macht sich der Kostenpunkt geltend, denn wenn die Dämme in bedeutender Höhe und außerdem, um der Gewalt der Hochwässer Widerstand leisten zu können, in starken Dimensionen hergestellt werden, so erheischen sie das Zwei- und Dreifache jener Kosten, welche durch niedrigere und schwächere Werke verursacht werden. Um die Drau-Regulierung in Kärnten nach dem Tiroler Hochwasser-systeme auszuführen, würde ein Kostenaufwand von 5 bis 6 Millionen Gulden erforderlich sein.

Es sind aber auch technische Momente, die nicht außeracht gelassen werden dürfen. Um die ungeheure Hochwassermenge fassen zu können, müssen die Dämme weit voneinander entfernt, sohin das Flußprofil sehr breit sein; dabei geht aber wieder jeder Einfluss auf die Triebkraft des sich selbst überlassenen Flusses verloren, das Geschiebe bleibt im Flußbette liegen; es bilden sich große Schotterbänke, der Fluß wird hin- und her geworfen, bewirkt da und dort stärkere Dammangriffe, und schließlich tritt infolge der fortwährenden Geschiebslagerungen eine successive Hebung der ganzen Sohle des Flußbettes ein, welche wieder die Erhöhung der Dämme nothwendig macht und dahin führt, daß der zwischen den Hochwasserdämmen gefasste Fluß höher als der Thalboden liegt, daß die Binnenwässer nicht mehr in den erhöhten Fluß gelangen können, daher Versumpfungen verursachen, und daß, wenn doch einmal ein Dammbuchbruch erfolgt, das Verderben und die Zerstörung umso größer und schrecklicher ist.

Das andere Bauprogramm, das in Frage kam, ist das zwar nicht einfachere, aber wirksamere und jedenfalls weit billigere System der Mittelwasserbauten. Hier handelt es sich nicht darum, den Fluß zwischen hohen Dämmen einzufassen, sondern ihm durch Längs- und stützende Querbauten in der Höhe der Mittelwässer einen geregelten Lauf, ein geschlossenes Gerinne zu geben und zugleich den Fluß durch kombinierte Benützung aller auf seinen Lauf Einfluss habenden Factoren, wie Tiefe, Breite, Gefälle, Wassermenge, zur eigenen Mitwirkung bei der Ausbildung seines Gerinnes, zu fortwährender Geschiebsabfuhr und Eintiefung seines

Feuilleton.

Die alte Pritler.

Aus dem Ungarischen des Koloman Mikszáth.

Eine Gesellschaft von achtungswerter Beschäftigung ist jene der „Entreprise des pompes funebres“. Es ist freilich keine sehr schöne Beschäftigung, aber, wie gesagt, achtungswerth: die Beförderung der Menschen ins Jenseits um einen bestimmten Fuhrlohn.

Wir haben diese Beschäftigung achtungswerth genannt, allein es gibt selbst Leute, welche dieselbe sogar schön finden und sich daran ergötzen. Da haben wir die alte Pritler, die in Ehren runzelig gewordene Hausmeisterin eines ebenerdigen Hauses der Kerepeserstraße. Der brave Frau bereiten die Begräbnisse das größte Vergnügen. Freilich kann man sich in dieser Straße binnen fünfzig Jahren an die Todtengesänge so gewöhnen, wie an das Ticken einer Familienuhr.

Auch die alte Pritler hat sich daran gewöhnt, ja sie hat sich sogar bezüglich ihrer Person vollständig mit dem Gedanken an den Tod befreundet. Sie war aber auch durch nichts mehr an das Leben gebunden. Ihre Bekannten ringsumher waren schon längst gestorben; die neuen Leute aber, die jetzt leben, sagen ihr nicht mehr zu. Sie war auch auf nichts mehr neugierig. Sie hatte einen alten abgetragenen Strumpf und darin in blanken Silbergulden und Sechsern 95 Gulden 40 Kreuzer gesammelt, nicht mehr und nicht weniger.

Ihr einziger Herzenswunsch gieng nur dahin, die Summe auf rund hundert Gulden zu ergänzen, denn die gute Pritler wünschte sich ein Hundertgulden-

Begräbnis! Fünfundneunzig Gulden sind wohl auch eine nette Summe, für welche man schon ein sehr hübsches Begräbnis haben kann, aber hundert Gulden sind doch mehr; selbst beim Aussprechen klingt es viel schöner, und erst in Wirklichkeit, wo man um einen Fackelträger mehr bekommt!

Das einzige Vergnügen der Pritler bestand darin, sich vom Thor aus die Begräbnisse anzusehen; an manchem Leichenbegängnisse nahm sie sogar persönlich theil, gleichviel, ob sie die zu bestattende Person gekannt hat oder nicht; dort weinte sie sich dann nach Herzenslust aus. Auch in anderer Hinsicht waren die Leichenbegängnisse für sie interessant: sie konnte Vergleiche zwischen denselben und dem ihrigen anstellen, denn sie kannte schon die Preiscourante auswendig. „So wird das meinige aussehen,“ murmelte sie, oder sie sagte bei einem anderen Begräbnisse: „Das meinige wird um 15 fl. vornehmer sein.“

Manchmal lehrte sie niedergeschlagen in ihre ärmliche Kellerwohnung zurück, besonders nach Begräbnissen großer Herren und Celebritäten. „Das war einmal ein Prachtbegräbnis!“ rief sie mit strahlenden Augen (aus welchen vielleicht der Reiz glänzte). „Das hat ein ganzes Vermögen gekostet! Wie glücklich sind doch die Reichen und die großen Männer!“ Dann seufzte sie und wurde traurig, aber das hielt nicht lange an, und gewöhnlich tröstete sie sich damit: „Wer weiß . . . Dieser närrische Karl Beres kann vielleicht auch einmal so ein Begräbnis bekommen . . . Er kann's noch bekommen . . . Warum sollte er's auch nicht? Er war klug, sehr klug!“

Also es gibt dennoch ein Wesen, für welches sich die alte Pritler interessiert. Wer kann das nur sein?

Vielleicht irgend ein Verwandter? O nein, die Verwandten der Pritler sind längst todt; der Karl Beres war nur einer ihrer Zimmerherren gewesen, welcher vor zwanzig Jahren als armer, an die Scholle gebundener Student bei ihr in dem dumpfigen Kellerstübchen gewohnt hat. Es war ein recht hässlicher, rothhaariger Junge, der niemanden auf der Welt hatte, nur seinen Verstand und seinen Fleiß. Aber war das nicht genug, damit er es weit bringe?

Die arme alte Frau verfolgte die Entwicklung des rothhaarigen Jungen, auch nachdem er mit seinem großen Verstande flügge geworden, lange Zeit hindurch von ihrer armseligen Kellerwohnung aus mit großer Aufmerksamkeit, um zu erfahren, was aus ihm werde. Und er wuchs in der That von Tag zu Tag. Sein Name kam auch in die Zeitungen. Die arme alte Frau suchte diesen Namen stets unter den anderen heraus. Sie besaß die Geduld, manchmal ein halbes Jahr lang fortwährend zu suchen, bis sie endlich einmal auf den Namen stieß und etwas über den Verbleib ihres Lieblings erfuhr. Jetzt ist er in Siebenbürgen, irgend ein Verein hat ihn zum Secretär gewählt; später wurde er zum Unter-Bezirksrichter irgendwo in Oberungarn ernannt. Plötzlich kam dann eine Zeit, wo die Pritler diesem Namen täglich in der Zeitung begegnen konnte. Karl Beres war zum Abgeordneten gewählt worden. Er war ein großer Mann, ein berühmter Mann geworden.

Gewiß würde sie ihn nicht wieder erkennen, wenn sie ihn sehen würde, denn sie erinnert sich gar nicht mehr an seine Gesichtszüge; vielleicht wohnt er gar hier irgendwo in der Nähe, aber was hat sie mit jenem großen Herrn zu schaffen, für sie hat nur das

Bettes zu zwingen. Die Normalisierung und die Concentrierung des Flusslaufes mit gleichzeitiger Uferverfesterung sind daher die Hauptaufgaben dieses Bau-systemes.

Für die Durchführung der gesamten Regulierungsaction wurden von der Regulierungs-Commission folgende Grundsätze aufgestellt: 1.) Es werden nur solche Bauten, Parallel- und Traversbauten, Uferdeckwerke u. s. w. ausgeführt, welche zur Neubildung oder Festigung der Ufer im Zuge der genehmigten Regulierungs-Trace nothwendig sind. 2.) Die Ausführung der Bauten hat möglichst im Zusammenhange und derart zu erfolgen, daß die Operationsstrecke an einem von Natur gesicherten Punkte beginne und daß die neuen Uferlinien sich continuierlich an diesen Punkt anschließen. 3.) Die Fortsetzung der einzelnen Bauten soll mit Rücksichtnahme auf die Wirkungen der bereits ausgeführten Bauten erfolgen, günstige Flussverhältnisse sollen thunlichst ausgenützt und Durchbauungen bei großen Flusstiefen vermieden werden. 4.) Die vollendeten Bauten und Werke sind sorgfältig zu erhalten und entstehende Gebrechen sogleich zu beheben. 5.) Bei der Beschränktheit der zugeborenen stehenden Mittel ist die größte Sparsamkeit anzuwenden und immer dahin zu streben, daß der beabsichtigte Zweck mit dem geringsten Kostenaufwande erreicht werde.

Nach den vorstehend geschilderten Grundsätzen und Normen ist bisher durch sieben Jahre an der Kärntner Drau-Regulierung gearbeitet und ist dafür bis Ende Juni 1890 aus dem Baufonds ein Betrag von 1,389,000 fl. und aus dem Erhaltungsfonds von 190,000 fl. verausgabt worden. Die bis zu diesem Zeitpunkte erzielten Leistungen umfassen in großen Zahlen: Deck- und Leitwerke 76,200 Current-Meter, Steintraversen 13,400 Current-Meter, rauhe Uferverfesterungen 4500 Current-Meter, Leitcanäle und Durchstiche 13,200 Current-Meter, Verlandungsschlegelwerke 3500 Current-Meter. Die Gesamtmenge der bis dahin verbauten Steine beträgt 320,000 Cubikmeter. Die Ausführung der Arbeiten war im ganzen dem Zwecke entsprechend und befriedigend, theilweise von sichtbarer Wirkung und von gutem Erfolge begleitet.

Der Artikel schließt folgendermaßen: Wir sind weit entfernt, uns ein maßgebendes Urtheil über die Höhe der für die vollständige Drau-Regulierung noch erforderlichen Summe anmaßen zu wollen; doch glauben wir auf Grund unserer jahrelangen aufmerksamen Mitwirkung und der dabei gewonnenen Erfahrungen uns eine Meinung über das beiläufige Erfordernis bilden zu können. Wenn wir nun bedenken, daß bei Ausführung der bisherigen Bauten sich ein Mehrerfordernis von 420,000 fl. oder 35 Procent der bis Ende Juni 1889 zur Verwendung gelangten Bauumme von 1,178,000 fl. ergeben hat, und wenn wir daraus folgern, daß bei der noch restlichen Bauumme von 822,000 fl. sich ein gleiches Mehrerfordernis von 35 Procent, somit von 288,000 fl. herausstellen wird; wenn wir ferner erwägen, daß die Kosten der einzelnen Bauten auf das knappste berechnet, keinerlei Reserven mehr vorhanden sind und auch die Einsetzung der zur Flussausbildung so wirksamen Concentrierungswerke längst aufgegeben werden mußte, und wenn wir endlich auch darauf Rücksicht nehmen, daß bisher wegen Kostenersparung auch das Anbringen der zur Sicherung der

Leitwerke üblichen Steinvorwürfe nur in sehr beschränktem Maße vorgenommen wurde, und daß sowohl diese Steinvorwürfe als auch an manchen Stellen zum Schutze von Kulturen Erhöhungen der Bauten sehr wünschenswert sind, wozu nach oberflächlicher Annahme noch bei 40,000 Cubikmeter Bruchsteine im beiläufigen Betrage von 100,000 fl. nothwendig sein werden, so glauben wir unsere Ueberszeugung dahin aussprechen zu sollen, daß zur vollständigen und gesicherten Ausführung der Drau-Regulierung noch ein Beitrag von mindestens 1,000,000 Gulden erforderlich sein wird.

Wenn die vorstehende Darstellung der Drau-Regulierung in Kärnten zur Erkenntnis führen sollte, einerseits, daß die bisherige Regulierung den gegebenen Verhältnissen entsprechend und daher richtig sei, sowie andererseits, daß zu ihrer Vollendung und bleibenden Sicherung noch weitere Baumittel nothwendig seien, dann hat sie ihren Zweck erfüllt und dann können wir auch der Hoffnung Raum geben, daß diesem Unternehmen nicht nur die Befriedigung der unmittelbar interessierten, sondern auch die fernere Unterstützung der um das Wohl des Landes Kärnten stets besorgten Kreise zutheil werden wird.

Politische Uebersicht.

(Die Ernennung der Landmarschälle.) beziehungsweise Landeshauptmänner, für die im heurigen Jahre neu gewählten Landesvertretungen ist bekanntlich bereits erfolgt. Wie aus der Liste der ernannten Functionäre hervorgeht, ist es dem Grafen Taaffe bei voller Berücksichtigung der durch die Neuwahlen geschaffenen Parteiverhältnisse auch diesmal gelungen, Männer in Vorschlag zu bringen, welche sich des allseitigen Vertrauens erfreuen und sowohl durch ihre sociale Stellung als auch durch ihre bewährte Objectivität volle Bürgschaft für die unparteiische Leitung der Landtagsverhandlungen bieten. Die Ernennung des Landmarschalls für Niederösterreich wird erst erfolgen, bis die Landtagswahlen vollzogen sein werden.

(Vom böhmischen Landtage.) Der böhmische Landtagsabgeordnete Baron Richard Drafsche hat sein Mandat niedergelegt. Die Ergänzungswahl für dieses Mandat wurde auf den 16. October ausgeschrieben.

(Aus Pola) berichtet man uns unterm 24sten September: Die Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator sind mit ihrer Suite wohlbehalten mittels eines Vortrains hier angekommen. Admiral Freiherr v. Sterneck, welcher mit demselben Zuge eingetroffen war, begleitete Ihre Hoheiten in einem Galaboote nach dem Schiffe „Miramar“. Der Marine-Commandant begab sich sodann an Bord des „Greif“. Mit dem regelmäßigen Zuge kamen F.M. Herzog von Württemberg, viele Abgeordnete und Festgäste an. An Bord des Schiffes „Miramar“ fand bei dem Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie ein Diner statt, welchem Erzherzog Leopold Ferdinand, ferner F.M. Herzog von Württemberg, Hafen-Admiral Baron Pitner und die übrigen Admirale sowie die Stabs-officiere der Land- und Seemacht beizuhnten.

(Zweiteilung Tirols.) Das von den italienischen Abgeordneten Südtirols dem Tiroler

Landesausschusse vorgelegte Autonomie-Projekt für das „Trentino“ liegt nun in den italienischen Blättern Südtirols vor. Das Projekt entspricht im allgemeinen den ersten Mittheilungen, die darüber verbreitet worden sind. Es wird zwar ein gemeinsamer Landtag noch aufrecht erhalten, alle wesentlichen Landtagsfunctionen aber weist das Projekt den beiden Territorial-Landtagen zu. Dieses Projekt soll bereits am 14. October vor den Tiroler Landtag kommen.

(Der Zollbeirath.) Die überwiegende Mehrzahl der Handelskammern hat bereits die Wahlen für den Zollbeirath vorgenommen, und nur zwei bis drei Kammern sind mit den bezüglichen Wahlen bis nun im Rückstande. Läßt man die Liste der Gewählten Revue passieren, so wird man finden, daß in derselben die verschiedenen Industriezweige, welche naturgemäß in der neuen Corporation ihre Vertretung finden sollen, entweder unvollständig oder gar nicht repräsentiert sind, daß daher die Regierung bei den ihr zustehenden Ernennungen auf die vorhandenen Lücken Bedacht zu nehmen müssen, um die Zusammensetzung des Zollbeirathes vor Einseitigkeit zu bewahren und denselben in die Lage zu setzen, daß derselbe seiner Aufgabe auch zu entsprechen vermöge. Es ist zu hoffen, daß die Ernennung des Zollbeirathes bis zum Schlusse des nächsten Monats vollzogen sein dürfte, so daß diese Corporation noch im Laufe dieses Jahres zu ihrer ersten Session einberufen werden könnte.

(Im Ostrauer Kohlenreviere) ist abermals ein Ausstand sehr ernstes Charakters ausgebrochen; mußten doch, wie ein Telegramm mittheilt, alle Schächte des Revieres militärisch besetzt werden. Vorgestern abends hatten bereits 5000 Grubenarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Gesamtarbeiterschaft im Ostrau-Karwiner Reviere beträgt 23,000 Arbeiter mit einer Kohlenförderung von 43 Millionen Metercentner.

(Das ungarische Budget.) Die „Budapester Correspondenz“ meldet: Der ungarische Budget-Voranschlag wird vom Finanzminister Weterle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. October mit einem längeren Exposé unterbreitet werden. Gleichzeitig gelangen auch die 1889er Schlussrechnungen zur Vorlage.

(Oesterreich-Ungarn und Serbien.) Die „Agence de Belgrade“ versichert, daß in Orsova zwischen den ungarischen und serbischen Ministern in betreff der Beseitigung der der serbischen Schweine-Einfuhr entgegenstehenden Hindernisse eine principielle Einigung auf folgender Grundlage erzielt wurde: Serbien bietet verstärkte veterinäre Garantien durch acht-tägige Contumaz der auszuführenden Schweine im Provenienzorte und führt strenge veterinäre Control-maßregeln gegen die Einfuhr rumänischer Schweine ein. Um eine Ueberlastung des Marktes zu verhüten, werden sich beide Regierungen für die erste Zeit über die Zahl der zu exportierenden Schweine verständigen. Hierüber sind die Verhandlungen noch offen, wie es auch selbstverständlich ist, daß der in dieser Angelegenheit eingeleitete diplomatische Schriftwechsel noch nicht abgeschlossen ist.

(In Deutschland) hört bekanntlich die wiederholt verlängerte Geltung der vor zwölf Jahren nach den bekannten Attentaten erlassenen Ausnahms-gesetze gegen die agitatorische Thätigkeit der Social-

Schickal des Studenten Karl Interesse, gerade so wie eine Geschichte, welche man bis in die Mitte gelesen und von der man wissen möchte, was aus dem Helden geworden sei und wie weit er es gebracht habe.

Aber trotzdem interessierte sie sich nicht nur für ihn, sie konnte sich auch darüber freuen, wie er vorwärts schreite, wie er laufe, schwinde, hoch hinauf; man spricht von ihm da und dort, er hält Reden, handelt, rührt sich. Welches Begräbnis wird dieser Junge haben, wenn er einmal gestorben sein wird! Denn nach Frau Briller ist die Qualität des Begräbnisses der sicherste Maßstab für die Größe des Menschen. Hierin zeigt es sich am besten, wieviel jemand in seinem Leben wert war. Und so ganz unrecht hatte die Briller nicht.

Jahre kamen und Jahre vergingen, die 95 fl. der Frau Briller hatten sich binnen vier Jahren nun schon auf 97 fl. vermehrt; von dem targen Einkommen einer Hausmeisterin konnte eben nur selten ein Sechser beiseite gelegt werden. Ach, der schmierige Strumpf füllte sich gar langsam!

Und was ist mittlerweile aus Karl geworden? Wer das sagen könnte! Sein Name blieb schließlich aus der Zeitung gänzlich aus; man erwähnte ihn nie mehr, als ob ihn die Erde verschlungen hätte. Die Menschen trummelten sich auch dann herum wie früher, sie hielten Sitzungen, die Zeitungen brachten täglich die neuesten Ereignisse, aber der Name Karl Veres kam nie mehr darin vor. Wohin er gerathen, was mit ihm geschehen sein möchte? Vielleicht hat er gar seinen Namen verändert, möglicherweise ist aus ihm seit damals schon ein Fürst geworden und wer weiß, wie man ihn jetzt nennt!

Die unterbrochene Lebensgeschichte schwand all-

mählich aus dem Gedächtnisse der alten Frau und fiel ihr höchstens ein, wenn irgend ein großer Mann begraben wurde. Nun begräbt man aber selten einen großen Mann, höchstens einen in drei Jahren. Die großen Männer sind nicht so dumm, rasch nacheinander zu sterben, bloß dem neugierigen Publicum zuliebe; freilich wegen der großartigen Leichencereemonie würde es sich vielleicht lohnen, wenn wir's besser überlegen.

Die Jahre flossen rasch dahin; viele, viele Särge waren seitdem die Kerepferstraße hinausgezogen, ganze Generationen hat man bereits hinausgeführt, und die alte Briller mit ihrem bekannten Gemurmel war noch immer bei den Leichenbegängnissen zu sehen. „Gerade so wird das meinige sein. Um achtundneunzig Gulden.“

Eines Abends nun, es war am Abend Allerheiligen, als sie gerade aus dem Friedhofe kam und vor einer Auslage stehen blieb, um sich die Todtenkränze anzusehen, die den Preisen gemäß sortiert waren, huschte ein armer, schäbig gekleideter, vor Frost zitternder Mensch an ihr vorüber.

Die Briller sah ihn an, er kam ihr bekannt vor. Zufällig blieb er vor dem Bäckerladen stehen, so daß sie den Unglücklichen genau ins Auge fassen konnte. Er hatte ein dünnes, zerklüftes Röckchen an, und aus einem Schuh guckte die nackte Behe hervor. Sehnsüchtig betrachtete er das Gebäck. Von der nahen Laterne fiel der Schein des Gaslichtes gerade auf sein Gesicht. Die alte Frau erkannte ihn. „Karl!“ sagte sie leise.

Die zerlumppte Gestalt fuhr zusammen, wandte sich erschrocken um und blickte umher. Die Frau eilte auf ihn zu. „Sind Sie es, Karl? Freilich sind Sie's! Kennen Sie mich denn nicht? Auch jetzt erkennen Sie mich noch nicht? Ich bin ja die Witwe Briller, bei der Sie gewohnt haben. Na, sehen Sie mich nicht so

fremd an!“ Der arme Elende aber starrte sie sprachlos an, seine Füße knickten zusammen, er mußte sich an den Laternenpfahl stützen, um nicht zusammenzufallen. „Sie sind krank, Karl... Armer, guter Karl; kommen Sie mit mir. Mein Gott, mein Gott, wie haben Sie so herabkommen können? Aber ich hab's gewußt — wozu haben Sie mit den Mächtigen angebandelt!“

Der Angesprochene konnte aber kein einziges Wort hervorbringen, stumm ließ er sich führen, und nach einer halben Stunde war er schon dort in jenem Stübchen, von welchem aus er vor zwanzig Jahren seine Laufbahn begonnen hatte. Die herrlichen, glänzenden Tage waren dahin, und nichts befand sich mehr zwischen dem „Gestern“ und dem „Heute“. Dort lag er nun auch heute, wo er gestern gelegen, vielleicht war auch das Bett dasselbe.

Die gute alte Frau begte und pflegte ihn, bedeckte ihn warm zu, kochte ihm Brustthee, aber der Zustand des Kranken verschlimmerte sich bis zum Morgen noch mehr, und am Tage darauf, als Frau Briller des Morgens erwachte, war er todt. Die alte Frau zerdrückte eine Thräne im Auge, dann nahm sie aus dem Kasten den alten Strumpf heraus, schüttelte daraus das Silbergeld auf den Tisch und theilte es in zwei Hälften.

„Für mich wird auch ein Begräbnis um 49 fl. genug sein. Für eine solche Frau ist auch das genug. Jackeln wird es zwar nicht geben, das Bahrtuch wird auch billig sein, aber das wird für mich auch so gut sein.“

Um die anderen 49 fl. ließ sie ihren einstigen Mieter beerdigen, und dabei konnte sie nun ganz genau sehen, wie — aber auch ganz accurat — ihr Begräbnis beschaffen sein werde.

demokratie mit Ende dieses Monats auf, da eine Vorlage über die Verlängerung derselben dem Reichstage in der letzten Session gar nicht gemacht worden ist. Um die Beendigung dieses Ausnahmezustandes recht geräuschvoll zu begehen, trifft die Socialdemokratie alle möglichen Vorbereitungen. Am 30. d. M. abends werden in den größten Sälen, welche Berlin besitzt, Festfeiern abgehalten werden, und ist auch eine Illumination geplant.

(Italien.) Dem «Esercito Italiano» zufolge verhandelte der jüngste italienische Ministerrath über in allen Ministerien und auch im Kriegsministerium durchzuführende Ersparungen. Der Kriegsminister soll die Absicht haben, alles Mögliche zu thun, um die Militärausgaben herabzumindern, ohne die Solidität der Armee-Organisation zu verringern. Zu diesem Zwecke habe er bereits Studien in Angriff genommen.

(Russland.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Petersburg zugehenden Meldung ist in dortigen unterrichteten Kreisen neuerdings, und diesmal in sehr ernster Weise, von der bevorstehenden Errichtung eines eigenen Ackerbauministeriums die Rede, welche Maßregel von der öffentlichen Meinung schon seit langem verlangt wird und deren Ersprießlichkeit in einem vorwiegend ackerbautreibenden Lande wie Rußland wohl keinem Zweifel unterliegen kann.

(Der schweizerische Nationalrath) beschloß einstimmig, daß in die Bundesverfassung eine neue Bestimmung aufgenommen werde, wonach zum Verlangen einer Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung oder zur Aufnahme eines neuen Artikels in dieselbe eine Stimmenzahl von 50.000 erforderlich sein soll.

(Die Irredenta.) Aus Rom, 24. September, wird gemeldet: Gestern nachts wurden am österreichischen Botschaftshotel irredentistische Placate angeheftet. Die Polizei verhaftete drei der Thäterschaft verdächtige Personen.

(Aus Preußen.) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» bestätigt nach Andeutungen der theilhaftigen Stellen die Meldung der «Kreuzzeitung» über den im nächsten Monate bevorstehenden Wechsel im Kriegsministerium.

(Die Lage in Portugal) ist fortwährend ernst. Am gefährlichsten wirkt der Umstand, daß es an einer kräftigen Centralgewalt mangelt. Der König ist fortwährend krank.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner von Jablunkau 800 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den Gemeinden Barabás, Tamásfalva, Mezö-Bombor und Máty für Schulbauzwecke je 100 fl. zu spenden geruht.

(Eine sensationelle Affaire in Fiume.) Vor einigen Tagen brachten die Blätter eine Nachricht aus Fiume, wonach der dortige Kaufmann Ruzic unter Hinterlassung einer Schuld von einer halben Million Gulden sich aus Fiume geflüchtet hätte.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(109. Fortsetzung.)

XXIV.

Minuten verstrichen, inhaltschwere Minuten, ehe der alte Québec zu erzählen begann:

«Während voller drei Monate hatte ich gleich vielen anderen mich dem Wahne hingegeben, daß Frau Ferand sich in einem Anfall von Verzweiflung mit ihrem Kinde ins Meer gestürzt habe, als es eines Tages geschah, daß ich von einigen Kameraden zum Frühstück eingeladen wurde, an dem sich auch ein früherer Polizeicommissär betheiligte. Man plauderte von diesem und jenem und kam so auch auf die arme Frau zu sprechen, die sich mit ihrem Kinde ertränkt hatte und deren beide Leichen nicht aufgefunden worden waren. Jeder äußerte seine Meinung, ich hörte schweigend zu. «Wann hat sich denn dieses Unglück zugetragen?», fragte plötzlich der frühere Polizeicommissär. Die anderen erinnerten sich des Datums nicht genau, ich aber wußte es und konnte versichern, daß es in der Nacht vom zehnten auf den elften März gewesen sei. «Das stimmt!», murmelte der Polizeicommissär. «Es ist wenigstens ein seltsames Zusammentreffen», fügte er dann lauter hinzu. «Am elften März», so erzählte er uns, «begegnete ich in der Früh um neun Uhr in einer Straße von Marseille einer auffallend hübschen Frau. Anfangs glaubte ich es mit einer Abenteuerin zu thun zu haben, doch nur zu bald entnahm ich aus ihren unzusammenhängend hervorgefloßen Worten und den irren Blicken ihrer schönen Augen, daß ich es mit einer Wahnsinnigen zu thun hatte. Sie war ärmlich, ja äußerst mangelhaft geklei-

det. Wie man uns nun von dort schreibt, beruht diese Nachricht auf Wahrheit und hat der Fall in Fiume in den dortigen kaufmännischen Kreisen große Consternation hervorgerufen. Josef Ruzic, ein Sohn des dortigen angesehenen Lederfabrikanten Georg Ruzic, errichtete vor einigen Jahren in Gesellschaft mit dem dortigen Advocaten und gewesenen Landtagsabgeordneten Dr. Andreas Bakarčić ein Exportgeschäft nach Afrika und eröffnete zugleich auch eine Filiale in Zanzibar. Der junge, erst 25jährige Mann erregte sich großer Sympathien in den dortigen commercieellen Kreisen, wodurch er sich großen Credit zu verschaffen wußte, welchen er auch auszunützen verstand. Mißliche Speculationen und der Hang zum Wohlleben brachten Ruzic bald in große Geldcalamitäten, bis er zuletzt zum Verbrecher wurde. Vor etwa vierzehn Tagen verschwand Ruzic plötzlich von Fiume, und nach seiner Flucht wurde auch der ganze Schwindel aufgedeckt. Als meist Beschädigter wird sein Compagnon Dr. Bakarčić bezeichnet, welchen der junge Mann, wie es heißt, um 130.000 fl., beinahe um sein ganzes Vermögen brachte. Außer Dr. Bakarčić erleiden noch einen namhaften Schaden der dortige Banquier Korosac, Fleischerhauer Mittel, auf dessen Namen Ruzic auch einen Wechsel von 10.000 fl. gefälscht haben soll, und andere. Da der junge Mann von seinem Vater, der in Fiume und dem ganzen Küstenlande den Ruf eines überaus reellen Kaufmannes genießt, schon vor Jahren wegen seiner unsoliden Lebensweise verstoßen wurde, werden die vom jungen Ruzic beschädigten Parteien den ganzen Schaden zu tragen haben. Ruzic, welcher currentiert wird, flüchtete sich über Genua wahrscheinlich nach Südamerika.

(Lorenz von Stein.) Wie wir einem Feuilleton der «Presse» über den verstorbenen Lorenz von Stein entnehmen, war derselbe in seinen industriellen Unternehmungen nicht immer vom Glücke begünstigt. Das «Kaiser-Franz-Josef-Bad Luffer», das er auf Grund einer neu entdeckten Ultratherme begründet und aufgebaut hat, blüht noch als ein «feirisches Gastlein»; als er aber zur Einführung des belgischen Systems der Glasfabrication in Oesterreich eine Gesellschaft ins Leben rief und unbeschränkte Haftungen für dieselbe einging, verlor er sein ganzes Vermögen. Lorenz von Stein, der noch im Mai d. J. sein 50jähriges Doctor-Jubiläum feierte, hinterläßt eine Witwe und drei Söhne: Doctor Ernst von Stein, der sich als Fachschriftsteller einen geschätzten Namen erworben hat, und Alwin von Stein, den bekannten Maler. Sein dritter Sohn war bis vor kurzem Mitbesitzer des Bades Luffer.

(Selbstmorde in der Berliner Aristokratie.) In der letzten Zeit kamen in den Kreisen der Berliner Aristokratie mehrere Selbstmorde vor, welche größte Sensation erregten und den dortigen Blättern Anlaß zu sehr ernsten Commentaren gaben. Heute wird neuerdings über einen sensationellen Selbstmord aus Potsdam berichtet. Dort hat vorgestern der Major im ersten Garde-Regimente, Freiherr von Norman, durch Deffnung der Pulsadern und gleichzeitig genommenes Gift seinem Leben ein Ende gemacht. Der Major sollte wegen eines unsittlichen Vergehens verhaftet werden, zog jedoch den Tod der Verhaftung vor.

(Japanische Gelehrte in Budapest.) Die ungarische Hauptstadt beherbergt seit einigen Tagen interessante Gäste. Es sind dies zwei Delegierte der japanischen Regierung, nach Europa entsendet, um die medi-

cinischen und justiciellen Institutionen zu studieren. Doctor Suzuki Ainoska ist Frauenarzt, Dr. Kishi Kosaburo Rechtsgelehrter in Tokio. Die Gäste besichtigten das neue Institut für gerichtsarztliche Medicin (ein ähnliches Institut soll auch in Tokio errichtet werden) und besuchten das physiologische und chemische Institut. Die Gäste bleiben noch drei bis vier Tage in Budapest, um sodann die Rückreise nach ihrer Heimat anzutreten.

(Verhaftungen in New York.) Mehrere Personen, welche verhaftet wurden, weil sie verdächtig erschienen, diezüge der New Yorker Centralbahn zur Entgleisung gebracht zu haben, legten ein volles Geständnis ab und erklärten, der Orden der Ritter der Arbeit hätte den Plan angestiftet und ihnen Geld gegeben. Die Geständnisse erregen ungeheures Aufsehen.

(Ueberschwemmung in Frankreich.) Der durch die Ueberschwemmung in Frankreich angerichtete Schaden beträgt viele Millionen. In einer Ortschaft bei Privas ertranken neun Menschen. Die in Bau begriffene Eisenbahn Boule-Cheylard wurde an mehreren Stellen zerstört. Die Gewässer steigen fortwährend.

(Ueber das Schlafen des Hirsches) theilt Oberförster Prinz der «Oesterreichischen Forstzeitung» Folgendes mit: Nach meiner Wahrnehmung schlummert der Hirsch mit halbgeschlossenen Lidern; man kann es nicht als «Schlafen» bezeichnen, weil die Läufer dabei fortwährend in Bewegung sind. Er liegt mit untergeschlagenen Läufen. Beim Aufstehen streckt er den einen zum Aufsprung. Bei seinem «Schlummer» hält der Hirsch, wenn er sich ungestört fühlt, das Haupt gesenkt zur Erde, so daß sein «Windfang» mit derselben in Berührung kommt.

(Selbstmord eines Hauptmannes.) Aus Lemberg wird telegraphiert: In Sanok wurde gestern im Flusse die Leiche des Hauptmannes des 45. Infanterie-Regimentes Moriz Flach gefunden. Es wird ein Selbstmord angenommen. Die Leiche wies Schußwunden auf.

(Abeline Patti) ist für ein Gastspiel in Rußland engagiert worden, welches im Jänner und Februar nächsten Jahres absolviert werden soll. Die Künstlerin wird in Petersburg und Moskau je drei Opernvorstellungen und drei Concerte geben. Dafür erhält sie, wie eine englische Correspondenz berichtet, außer den Reisekosten für sich und ihre Begleitung ein Honorar von 12.000 Guineen.

(Nil.) Nach den letzten telegraphischen Meldungen ist der Nil bei Wady-Halfa noch etwas gestiegen und ist jetzt ungewöhnlich hoch. Da aber die Uferdämme in ausgezeichnetem Zustande sind, hofft die Verwaltung der Bewässerungs-Anlagen, eine Ueberschwemmung verhindern zu können.

(Traubenexport nach Rußland.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich verständigt, daß die russische Regierung die Einfuhr von Trauben aus der österreichisch-ungarischen Monarchie durch die Zollämter Granica und Radziwilow nach Rußland mit der Bedingung bewilligt hat, wenn bezüglich der Verpackung die Vorschriften eingehalten, respective keine Traubenblätter hiezu gebraucht werden.

(Congreß von Photographen.) Ein Congreß von Liebhabern der Photographie findet vom 28. September bis 1. October in Berlin statt. Die Theilnahme steht jedem Freunde der Lichtbildkunst frei.

er mit unsicherer Stimme. «Ich danke Ihnen für die Mittheilung, welche Sie mir gemacht haben. Ich werde Herrn Ferand alles gewissenhaft wieder erzählen, und Sie sollen von ihm Nachricht erhalten.»

«Das wird mir große Freude bereiten!»

Anselm schüttelte die Hand des Zollwächters und schlug rasch wieder den Weg nach dem Innern der Stadt ein. Die verschiedensten Gedanken schwirrten in seinem Kopfe durcheinander. Er war vergeblich bestrebt, seiner Erregung Herr zu werden.

«Barmherziger Gott, wenn sie es wäre!» flüsterte er das eine über das andere, während er sich mit der Hand über die fieberheiße Stirn fuhr. «Ruhe, Ruhe und keine allzugroße Hoffnungen! Gottes Wille geschehe!»

In sein Hotel zurückgekehrt, frühstückte er hastig und begab sich dann durch verschiedene winkelreiche Straßen der alten Hafenstadt Marseille nach dem Asyl für Geistesranke «zum guten Hirten».

Als er vor demselben stand, blickte er eine Weile regungslos zu dem massiven Gemäuer empor, dessen Wände so unermesslich viel menschliches Elend in sich bargen. Im Geiste sah er das Bild derjenigen vor sich, welche er aufsuchen wollte. Es war ihm, als ob das Herz ihm brechen müsse. Wahnsinnig! Konnte die Aermste, der er in kürzester Zeit vielleicht gegenüberstehen sollte, wirklich Gabriele von Saulien, die Mutter von Geneviève sein?

Mit zitternder Hand setzte er den Glockenzug in Bewegung.

Ein kleiner Schalter in der Thür wurde aufgezogen und eine männliche Stimme fragte nach seinem Begehre.

(Fortsetzung folgt.)

det. Ihr prächtiges kastanienbraunes Haar hing wirr auf Schultern und Nacken herab, ihre Züge trugen einen tiefschmerzlichen, irren Ausdruck!»

Vater Anselm lauschte den Worten des Zollwächters mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Er war sehr bleich geworden und seine Augen leuchteten in fieberhaftem Glanze. Québec aber sah die ungeheure Erregung seines Zuhörers nicht und fuhr unbeirrt fort:

«Der Polizeicommissär schilderte uns die arme Unglückliche in lebhaften Farben. Ich glaubte in ihr Frau Ferand zu erkennen. Da ich aber meiner Sache nicht vollständig sicher war, zog ich es natürlich vor zu schweigen. Der Commissär berichtete uns weiter, daß er die Aermste nach dem Polizeicommissariate seines Bezirkes geführt. Dort hätte man alle nur erdenklichen Fragen an sie gestellt, auf welche sie jedoch nur in der unzusammenhängendsten Weise geantwortet habe. Sie war offenbar nicht zurechnungsfähig gewesen. Da niemand Anspruch auf die Aermste erhob, so ward sie in ein Asyl für Geistesranke gebracht.»

Anselm sprang auf. Er vermochte seine innere Unruhe nicht länger zu beherrschen.

«Sie glauben also,» rief er, «daß jene Unglückliche Frau Ferand gewesen ist, und meinen wohl auch, sie befinde sich heute noch in jener Heilanstalt?»

«Nun, ich denke, es verlohnte sich der Mühe, einen Gang nach dem Sanatorium «zum guten Hirten» zu unternehmen. . . . Freilich, zwanzig Jahre sind eine lange Zeit, und sie kann seither längst gestorben sein — —»

Vater Anselm war sichtlich bewegt.

«Wir wollen hoffen, daß ein barmherziger Gott über der Mutter und über dem Kinde wache,» sprach

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Concertsaal der «Tonhalle».) Es dürfte viele Leser interessieren, über die Raumverhältnisse des künftigen Concertsaales der philharmonischen Gesellschaft im Vergleiche zu den anderen Sälen in unserer Stadt und zu anderen bekannteren Concertsälen Näheres zu erfahren. Der Concertsaal der «Tonhalle» hat eine Länge von 26·50 m, eine Breite von 11·70 m und eine Höhe von 10·50 m; der Citalnicasaal ist 23·65 m lang und 9·50 m breit; der Redoutensaal hat eine Länge von 24·50 m, eine Breite von 9·15 m und eine Höhe von 6·35 m; der Saal der alten Schießstätte ist 13·7 m lang und 14·70 m breit; der Casinosaal (der sogenannte große Saal für sich allein) ist 16 m lang und 12·45 m breit — es stellt sich also die Größe unserer Säle nach ihrem Gesamtflächeninhalte in folgender Ordnung dar: Großer Saal der Tonhalle 310 m², Citalnicasaal 224·67 m², Redoutensaal 223·50 m², Casinosaal 200 m². Es ist also der neue Concertsaal um 86 m² größer als der Citalnicasaal, um 87 m² größer als der Redoutensaal, um 110 m² größer als der Casinosaal und um 119 m² größer als der Schießstätteaal. Rechnet man hiezu noch die Fläche der Gallerie, so dürfte der neue Saal so ziemlich dem Bedürfnisse der Gegenwart und wohl auch einer nicht zu nahen Zukunft entsprechen und kann derselbe überdies durch den für jetzt nicht projectierten Ausbau der Seitengallerie jederzeit nicht unbeträchtlich erweitert werden. Ob der Saal auch gut akustisch sein werde, ist eine Frage, die freilich erst seinerzeit durch die praktische Erprobung beantwortet werden kann. Die Technik kennt wohl ein gewisses Verhältnis der Höhe, Länge und Breite zu einander, den sogenannten «goldenen Schnitt», aber selbst bei Einhaltung dieser Verhältnisse ist die von so vielen Zufälligkeiten abhängige Akustik noch immer nicht verbürgt. Der Vergleich der Raumverhältnisse des neuen Saales mit jenen ihrer Akustik wegen berühmten Sälen spricht zu Gunsten der Verhältnisse des ersteren und lässt die Hoffnung auf gute Akustik nicht unberechtigt erscheinen. Der Wiener Musikverein ist 51·2 m lang, 19 m breit und 7·6 m hoch; das Künstlerhaus in Bremen ist 34·14 m lang, 11·38 m breit und 11·7 m hoch; der Saal der Singakademie in Berlin ist 26·5 m lang, 13·25 m breit und 10 m hoch; der Gewandhausaal in Leipzig ist 42·5 m lang, 19 m breit und 14 m hoch; der Saal im Palazzo di Ragione in Padua ist 75·87 m lang, 28·45 m breit und 22·76 m hoch. Es entsprechen also die Raumverhältnisse unseres Saales annähernd jenen der akustischen Säle und speziell des ob seiner Akustik besonders berühmten Saales der Singakademie in Berlin, der gleich lang und hoch ist, wie der neue Concertsaal und nur um 1·55 m breiter ist als der letztere. Der kleine Saal ist 17 m lang und 9 m breit, der kleine Casinosaal ist 16·10 m lang und 7·25 m breit; es ist also der erstere um 90 cm länger und um 1·75 m breiter als der letztere, und verhält sich der Flächenraum wie 153 m² zu 114·50 m². Es dürfte sich also der kleine Saal für seine Zwecke ebenfalls genügend groß und zweifellos gut akustisch erweisen, umsomehr, als die Akustik in einem kleinen Saale nicht jene Bedeutung hat, wie in einem sehr großen, da sich die Fehler einer schlechten Akustik im kleinen Raume weniger empfindlich machen als im großen.

— (Festlichkeiten in Pola.) Der Stapellauf des Torpedo-Rammschiffes «Kaiserin Elisabeth» ist am 25. d. M. glücklich und in vollster Ordnung vor sich gegangen. Erzherzogin Marie Valerie erwiderte auf die Ansprache des Admirals Sterned: «Mit freudigem Stolz vollziehe ich in Stellvertretung meiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth, die Taufe dieses Schiffes. Möge demselben der Name Deren, welcher das Meer so lieb ist, besonderes Glück bringen, auf das es, frohester Zukunft rechtfertigend, zum Ruhme Oesterreich-Ungarns hinausziehe in die Fluten, dem Feinde zum Schrecken, dem Vaterlande zu Stolz und Ehre!» Beim Dejeuner bei Erzherzog Franz Salvator und dessen Gemahlin an Bord der Yacht «Miramar», welchem Erzherzog Leopold, Herzog von Württemberg und alle Dignitäre beizuhnten, brachte Erzherzog Franz Salvator einen mit Jubel aufgenommenen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Abends waren der Hafen und die Stadt festlich illuminiert.

— (Großer Wassermangel.) Während im Norden der Ostalpen und anderwärts Hochwässer Schrecken verbreiteten, sehnt man sich auf dem krainischen und kärntnerischen Karste nach nichts mehr als nach Wasser. Die Bäche sind vertrocknet, und selbst die einzelnen Flüsse, wie die Reka, Polk und Unz, füllen nur mehr einen Theil ihres Bettes. Die großen Wassersammelbecken von Jurdani und Oberlesetsche sind völlig leer, und letzteres vermag kaum für Veselesche selbst das nöthige Rohwasser zu bieten, geschweige denn sämtliche Stationen und Wächterhäuser bis Rabredina hin mit solchem zu versorgen. Die Bewohner der Karstbörfer müssen viele Kilometer weit fahren, um Wasser schöpfen zu können. Der Zirknitzer See ist einfach noch nicht vorhanden. Das Pumpwerk der Südbahn, das zwischen Rakel und dem genannten See aufsteigt, ist in fortwährender Thätigkeit, um aus dem Zirknitzerbache das nöthige Wasser zur Bahnstrecke hinzuleiten. Die

Noth ist eine tief eingreifende, und glücklich die wenigen Karstgegenden, die über eine Eisgrotte verfügen, aus der sie wenigstens das unumgänglich notwendige Wasserquantum erhalten können.

— (Die Phylloxera in Kroatien) nimmt immer größere Dimensionen an. Diefertage wurde in dem Musterweinberge der Gebrüder Nofan am Ostrugl bei Agram behördlich die Phylloxera constatirt. Die Gebrüder Nofan, welche zu den rationellsten Weinbauern des Landes gehören, haben ihre Weinberge von Jahr zu Jahr vergrößert, mit den edelsten Sorten der heimischen und ausländischen Weinreben bepflanzt und für ihr Product stets die höchsten Marktpreise erzielt. Das Kreuzer Comitai, welches stets zu den weinreichsten gehörte, wo der beste und stärkste Wein für den Export nach Italien, Krain, Kärnten, Bosnien und Oesterreich producirt wurde, ist ebenfalls bereits von der Reblaus befallen worden. Der Lehrer an der Kreuzer Ackerbauschule Herr Benarčić constatirte diefertage in den Weingärten des Großgrundbesizers Josef von Kiepacz Haselburg sowie im Dorfe Presela die Reblaus, welche die Weinberge der Bauern bereits vollständig inficirt hat. Herr von Kiepacz gehörte zu den höchstbesteuerten Gutsbesitzern des Comitates, so daß die Steuercaße bedeutende Einbuße erleide.

— (Personalnachrichten.) Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet, daß Se. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem Geheimen Rathe, Feldmarschall-Lieutenant Karl v. Blazekovic die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Enthebung von dem Amte des Statthalters im Königreiche Dalmatien bewilligt und demselben bei diesem Anlasse für seine dem Staate mit treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste die volle Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen hat. Feldmarschall-Lieutenant v. Blazekovic war seit dem Jahre 1886 Statthalter in Dalmatien und Militärcommandant in Zara. — Regierungsrath Professor Dr. Valenta ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seine ärztliche Berufsthätigkeit bereits wieder aufgenommen.

— (Jesuiten-Orden.) Herr Gregor Pečnjak, Zögling der hiesigen theologischen Lehranstalt, ist in den Jesuiten-Orden eingetreten und wird seine Studien am Jesuiten-Collegium in Innsbruck fortsetzen.

— (Ein verschollener Arbeiter.) Man berichtet uns aus Asling-Sava: In der Nacht auf den 18. September ist der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Gabriel von Sava verschwunden und konnte trotz sorgfältigsten Suchens in allen Wassercanälen der Fabrikanlagen und in dem Sabesflusse nicht aufgefunden werden. Gabriel hat am 17. d. M. um halb 10 Uhr abends das Gasthaus Trebn in berausstem Zustande verlassen und ist dann von niemandem mehr gesehen worden. Eine am selben Abende vom Schuhmacher Andreas Demšar erhaltene alte Hofe hat Gabriel mitgenommen; dieselbe wurde am 18. an einem Wasserwehre des großen Canals gefunden, sonst ist vom Verschollenen keine Spur zu entdecken.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der am 3. Juni d. J. aus der Strafanstalt auf dem Laibacher Schloßberge entwichene und kürzlich wieder eingebrachte Sträfling Primus Prelovšek hatte sich vorgestern abermals des Diebstahles zu verantworten. Prelovšek wurde zu weiteren drei Jahren schweren Kerkers, seine Diebsgenossin Helena Fertin zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

— (Schadenfeuer.) Wie «Slovenski Narod» meldet, ist vorgestern abends in Babna Gorica Feuer ausgebrochen, welches die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sämtlicher vier Besitzer einäscherte; nur zwei Harpsen konnten gerettet werden. In dem Feuer giengen auch sechs Schweine und zwei Stück Rindvieh zugrunde.

— (Die Karst-Aufforstungscommission) bereist soeben Innerkrain, um jene Parzellen in Augenschein zu nehmen, welche im kommenden Jahre aufgeforstet werden sollen.

(Vom Wetter.) Aus allen Theilen des Landes laufen Klagen über ganz ungewöhnliche Dürre ein, welche es den Landwirten unmöglich macht, die Felder zu bestellen. Endlich hat sich der allseits ersehnte Regen heute eingestellt, und wäre nur zu wünschen, daß der Niederschlag ein ausgiebiger werde.

— (Ratenbriefhandel.) Der Umstand, daß Oesterreich mit Prospecten und Einladungen ausländischer Banken und Wechselhäuser zum Bezuge von Losen auf Raten nahezu überschwemmt wird, bestimmte das k. k. Ministerium des Innern, im Wege der Landesstellen Mittel zur Abwehr anzuordnen, umsomehr, als zahllose Ratenbriefagenten nicht selten Fälle von arger Benachtheiligung unwissender und leichtgläubiger Käufer verursachen. Der in Rede stehende Ratenbriefhandel wird nunmehr scharf überwacht und jede Ausschreitung streng bestraft werden.

— (Unglücklicher Sturz.) Der 52jährige Hausierer Josef Perz aus Allad im Bezirke Gottschee stürzte vorgestern nachts in berausstem Zustande über eine Stiege am Griesplatz in Graz und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde mittels Rettungswagens der freiwilligen Feuerwehr in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

— (Öffentliche Brunnen.) Wie verlautet, wird der Stadtmagistrat in Laibach sechzehn öffentliche Wasserleitungsbrunnen errichten lassen. Der erste öffentliche Brunnen wurde soeben an der Brulastraße eröffnet.

— (Aus St. Veit ob Laibach,) dem beliebten Ausflugsorte der Laibacher, erhalten wir die Nachricht, daß das bekannte, mit Comfort ausgestattete Gasthaus «pri Kraljici» gestern wieder eröffnet wurde.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. September. Das Gesamtergebnis der heutigen Landtagswahlen in den Landgemeindenbezirken Niederösterreichs ist die Wahl von fünf Liberalen und fünfzehn Antiliberalen. Vier bisher liberale Wahlbezirke wählten Antiliberalen. — Vom 1. October ab wird für den direkten Personenverkehr zwischen den Stationen der Staatsbahnen einerseits und den Stationen der Südbahn, Bozen-Meraner Bahn und Achensee-Bahn andererseits ein neuer Tarif eingeführt auf Grund des neuen Personentarifes der Südbahn und des Zonen-tarifes der Staatsbahnen.

Prag, 25. September. Der Prager Gemeinderath hat beschlossen, der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Wien in dankbarer Würdigung ihrer jüngsten Rettungsaction für Prag jährlich einen dauernden Beitrag von tausend Gulden zu widmen.

Budapest, 25. September. Finanzminister Weltere erörterte in der heutigen Conferenz in Wien mit Finanzminister Dr. von Dunajewski schwebende Angelegenheiten, darunter die Frage der Valuta-Regulierung.

Pola, 25. September. Der Stapellauf des Torpedo-Rammschiffes «Kaiserin Elisabeth» hat in Gegenwart des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie stattgefunden und gieng ohne störenden Zwischenfall programmgemäß vor sich. Die «Kaiserin Elisabeth» glitt, nachdem die hydraulischen, einen ungeheuren Druck ausübenden Pressen das Schiff in Bewegung gesetzt hatten, mit majestätischer Ruhe in die Wellen. Erzherzogin Marie Valerie trug bei der Feier des Stapellaufes ein Crèmekleid mit meergrünem Besatz und ein geschlossenes, blumengeschmücktes Hüthen. Die Erzherzogin, die vorzüglich aussah, sprach den Taufspruch mit edler Betonung und laut vernehmbarer Stimme. Die Erzherzogin erklärte, sie sei tief ergriffen von dem großartigen Schauspiel und werde einen nachhaltigen Eindruck bewahren.

Newyork, 25. September. Der Brand in Colon zerstörte 150 Gebäude. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Dollars, derjenige der Panama-Eisenbahn-Gesellschaft allein 100.000 Dollars.

Verstorbene.

Den 23. September. Marijana Smole, Wifners Witwe, 70 J., Kuthal 11, Marasmus.
Den 24. September. Maria Uranic, Schlossers Tochter, 9½ J., Schießstätte 11, Darmperforation.
Den 25. September. Bernhard Struß, Arbeiter, 69 J., Krafauerdamm 10, Carcinom.
Im Spitale:
Den 24. September. Magdalena Krausan, Jnwohnerin, 45 J., Erysipels.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 18	6 69	Butter pr. Kilo	—	82
Korn	4 55	4 64	Eier pr. Stück	—	3
Gerste	3 74	4 16	Milch pr. Liter	—	60
Hafer	2 76	2 73	Rindfleisch pr. Kilo	—	66
Halbfrucht	—	5 30	Kalbsteisch	—	66
Heiden	4 39	4 95	Schweinefleisch	—	36
Hirse	4 39	4 77	Schöpfensfleisch	—	50
Kukuruz	5 4	5 24	Hühner pr. Stück	—	17
Erdäpfel 100 Kilo	2 15	—	Tauben	—	151
Linien pr. Hektolit	10	—	Heu pr. M.-Gr.	—	178
Erbsen	12	—	Stroh	—	—
Kiolen	8	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches, —	—	4 40
Schweineeschmalz	—	70	— roth, 100 St.	—	20
Speck, frisch	—	64	— weißer, —	—	24
— geräuchert	—	70			

Lottoziehung vom 24. September.

Prag: 39 83 12 82 67.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung in Wien
25.	7 U. Mg.	743·0	11·4	W. schwach	heiter	2·80
	2 » N.	741·4	23·8	SW. mäßig	halb heiter	Regen
	9 » Ab.	742·3	17·4	SW. (schwach)	halb heiter	Den 26. September seit 5 Uhr morgens Regen.

Temperatur 17·5, um 3·6 über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

K. und k. Intendant; des dritten Corps.